Feinabstimmung: Projektleiter Christian Schmidt präsentiert die Fenster- und Fassadenmuster für Schloss Broock. Was genau das Rennen macht, wird zusammen mit der Denkmalschutzbehörde abgewogen. FOTOS: STEFAN HOEFT

Neue Doppel-Etage zur Beherbergung: Zu beiden Seiten der gewaltigen Schornsteinzüge im Dachgeschoss entstehen gerade die ersten Wände für die künftigen Gästezimmer.

Sieht nach Steinen aus, ist aber verhältnismäßig leicht und gut dämmend: Hier sind die Kellergewölbe auch von oben bereits auf Vordermann gebracht worden. Als Füllung vor dem Fußbodenaufbau dient so genannter Glasschaumschotter.

Da wo der alte Mörtel zu brüchig ist, schlitzt Thomas Streich die Fugen des Gewölbes auf.

Schloss Broock: Bald nimmt die neue Fassade Gestalt an

Die Rettung der Broocker Schlosshülle scheint kaum noch in Frage zu stehen, denn auch im Kellergewölbe stehen die Sicherungsarbeiten kurz vor dem Abschluss. Während sich im Dachgeschoss bereits die künftigen Zimmer-Strukturen erahnen lassen, geht es bei der Fassade gerade um letzte Abstimmungen zu Putz und Fenstern.

Von Stefan Hoeft

BROOCK. „Die Leute denken manchmal, hier wird nicht mehr richtig gearbeitet, weil ja draußen nichts zu sehen ist“, sagt Christian Schmidt, Projektleiter der Besitzer von Schloss Broock, Stefan und Monika Klinkenberg. Aber seit 2019 seien in dem einst herrschaftlichen Anwesen die Handwerker bis auf kleine Unterbrechungen im Prinzip durchgängig aktiv, unterstreicht er bei einer Baustellen-Führung für den Nordkurier. Wohl wissend, dass in der Region ein großes Interesse an dem Ensemble herrscht und wegen der Corona-Beschränkungen öffentliche Besichtigungen in der früheren Intensität zuletzt ausbleiben mussten.

Neue Reihenfolge nötig: Erst war das Gewölbe dran

Dabei gibt es inzwischen viel Neues zu sehen, und noch einiges mehr ist im Laufe des Jahres zu erwarten. Nach dem Aufbringen des Notdaches und dem Einziehen der neuen Geschossdecken mussten die Eigentümer und Architekten die Reihenfolge in ihrem Fahrplan für 2021 allerdings über den Haufen werfen. Grund waren Bedenken des Prüfstatikers zur Standfestigkeit des Gemäuers.

Also seien trotz der eigenen Zweifel an der Sinnhaftigkeit erst mal zum Teil massive Findlinge aus dem Fundamentbereich entfernt und stattdessen jede Menge Beton dort eingezogen worden, beschreibt Christian Schmidt. Das ging einher mit der Sicherung und Sanierung beziehungsweise teilweisen Wiederherstellung der gemauerten Gewölbe. Inzwischen sind die meisten davon im Kellerbereich hergerichtet und sogar schon geschlämmt, gleiches gilt für die Wände ringsherum.

Derzeit läuft das Ganze oberhalb weiter, wobei die jüngsten Analysen zum Glück ergeben hätten, so der Projektleiter, dass der alte Gewölbe-Aufbau für die Zukunftspläne belastbar genug ist, es also keiner Extra-Betondecke für das Parterre bedürfe. „Damit bekommen wir auch keine neuen Probleme mit den den Höhen und Kosten sparen wir natürlich auch.“

„Wir haben im vergangenen Jahr den Kopf so richtig in den Keller gesteckt, da mussten andere Sachen erst mal warten“, umschreibt Schmidt die Situation, wegen der beispielsweise die Fassade und insbesondere die Fenster hintenan rückten. Um so intensiver werde sich jetzt bemüht, diesen wichtigen Schritt, der große Außenwirkung erzielen dürfte, schnellstmöglich nachzuholen. Eine Kostprobe dazu findet sich bereits am Seitenflügel an der Nordostecke des Gebäudes. Dort haben Handwerker und Denkmalschützer mit verschiedenen Putz- und Farbmustern die Abstimmung zur Gestaltung der Mauern vorgenommen, die sich so gut wie möglich dem historischen Kontext annähern soll.

Das Schloss Broock als Hülle scheint inzwischen so gut wie sicher gerettet. Nun geht es um den weiteren Ausbau – außen wie innen.

Keine immer ganz einfache Prozedur, weil ja nur Schwarz-Weiß-Aufnahmen von früher existieren, die zudem bestimmte Details schlecht nachvollziehen lassen. Und es obendrein nur minimale Überreste vom alten Putz und seinen Farben gibt, die obendrein unterschiedlich stark Witterung und Sonnenlicht ausgesetzt waren. Nun aber leuchtet ein wenige Quadratmeter großes Stück Außenmauer in jener Querputz-Optik, die wohl das Rennen machen wird, eingeschlossen ein Musterfenster. Wobei letzteres von Farbton und Lack her noch nicht die finale Lösung darstellt, wie der Projektleiter klarmacht. Hier gelte es, die Optik des Holzes stärker zum Vorschein zu bringen.

Von den alten Fenstern existieren lediglich Bruchstücke, die sich zu einem ganzen zusammenfügen ließen, und das auch nicht für alle der einst vorhandenen Formen. So dass bis auf eine Ausnahme als Tribut an die Geschichte überall neue Exemplare eingepasst werden – nach historischem Vorbild, aber nach heutigen Standards. Die entsprechenden Leibungen und Stürze sind bereits weitgehend vorgearbeitet, nun geht es um die endgültige Gestaltung, die Holzsorte und natürlich den Preis. Spätestens im Mai, so die Hoffnung, kann die Bestellung erfolgen.

Gesamtkosten für Fenster fast bei halber Million Euro

„Wir haben hier insgesamt fast 180 Fenster im Haus“, rechnet Christian Schmidt vor. Nach gegenwärtigem Stand kostet eines für die Seitenflügel, von ihnen gibt es die meisten, um die 2700 Euro. „Man kann hier ja keines von der Stange kaufen.“ Ganz zu schweigen von den besonders hohen und aufwändigen Exemplaren für das Mittelrisalit, wo nach außen hin das alte Maßwerkfenster restauriert beziehungsweise nachgebaut und innen ein modernes Isolierglasfenster gegengesetzt werde. „Da wird wohl eines um die 12 000 Euro kosten.“ Am Ende steht so für sämtliche Fenster ein Budget im Raum, das nahe an eine halbe Million Euro reicht. „Wir rechnen damit, dass im Laufe des Sommers zumindest die Fenster von den Seitenflügeln eingebaut werden.“ Was der bisherigen Ruine von außen und von innen eine völlig neue Atmosphäre verschaffen dürfte.

Die entsteht gegenwärtig auch unter dem gewaltigen Dach, wo neue Möglichkeiten zur Einquartierung Gestalt annehmen. Die ersten Seitenwände und Zwischendecken aus Beton lassen erahnen, was lange Zeit nur auf Zeichnungen und Entwürfen zu betrachten war: Eine Art lange und offene Halle in der Mitte, in der die beeindruckenden Schornsteinzüge und der alte Dachstuhl erlebbar bleiben, das Ganze zu beiden Seiten flankiert von auf zwei Etagen angeordneten Gästezimmern, die oberen über mehrere kleine Stichtreppen zu erreichen.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de